

Freitag, 27.04.07 – 7. Tag

Heute sollte wiederum eine ganz besonders reizvolle Tour vor uns liegen.

Wir begannen am Fuße des Tramunatangebirges im Westen, in **Albufabia**, den **maurischen Gärten** und einem späteren Landsitz der Aragonesen. Hier wird ein wunderschöner Garten aus der maurischen Besatzungszeit vor dem 14. Jahrhundert präsentiert mit Wasserspielen, Laubengängen, Bambuswald und Eukalyptusbäumen. Nach einer Pause bei frisch gepresstem Orangensaft konnten wir auch den Landsitz mit der musealen Einrichtung aus den letzten Jahrhunderten besichtigen und an der Decke des Portals eine wunderschön geschnitzte Intarsienarbeit mit arabischen Gebetssprüchen.



Weiter ging es über kurvenreiche schmale Straße durch terrassenartig angelegte Orangerhaine (diese Technik hatten die Spanier von den Mauren übernommen) hinauf nach **Soller**, umgeben von zahlreichen Orangerhainen. Wir fanden in der Nähe des Zentrums einen Parkplatz und gingen hinein auf den wunderschönen Hauptplatz mit seinen riesigen Platanen und den zahlreichen Cafes am Rande und inmitten des Platzes. Vor uns ragte die eigenwillig gestaltete Frontfassade der Kirche **St. Bartomeo** auf, die zwar geöffnet, aber im Innern wegen der gerade durchgeführten Renovierung wenig zu sehen war.



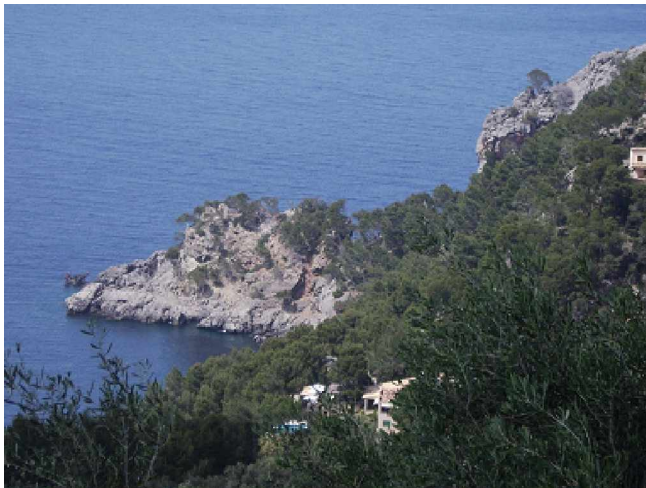
Wir fahren dann mit der nostalgischen Straßenbahn hinunter nach **Port Soller**, ein kleiner Ort mit einem in einer total geschützten Bucht befindlichen und wunderschön gelegenen kleinen Naturhafen.





Wir schlenderten dort etwas herum und fuhren nach einer halben Stunde mit der Bimmelbahn wieder hinauf nach Soller, wo Maria endlich ihre Tapas bekam.

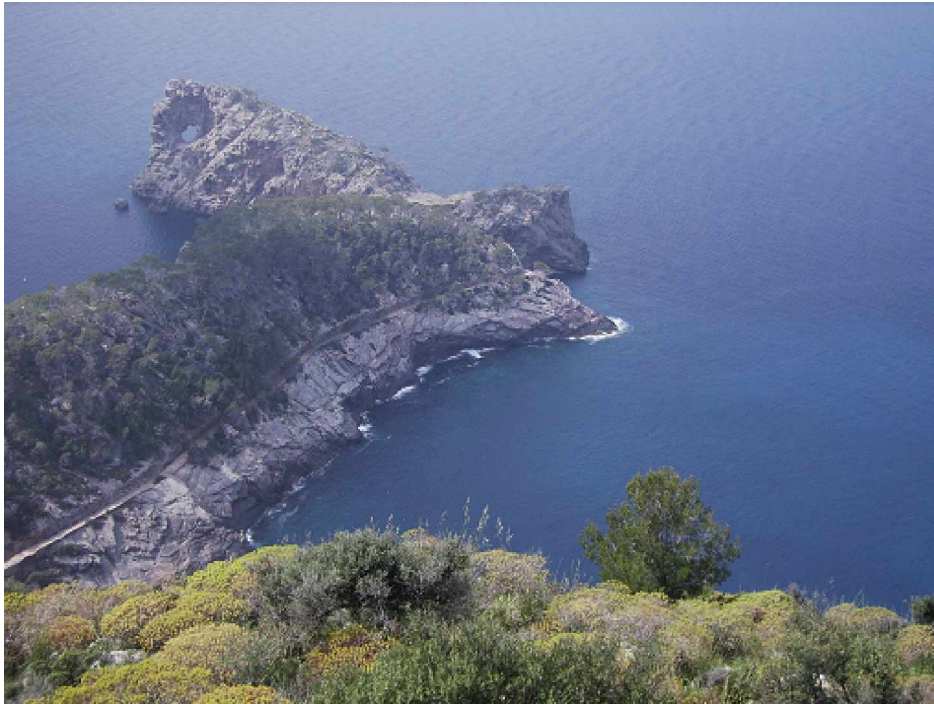
Auf schmaler kurvenreicher Straße ging es dann noch weiter hinauf, hindurch durch das Tramuntanagebirge, vorbei an uralten, knorrigen Olivenbäumen, die, wie Georges Sand in ihrem Reisebericht von 1843 schreibt, in den Morgen- und Abendnebeln im Winter 1838/39 bei ihren Spaziergängen gespensterhaft auf sie wirkten. Die ersten Blicke auf die zerklüftete und zauberhafte Westküste taten sich auf.



Unmittelbar am Ortseingang von **Deja** fanden wir einen Parkplatz und besichtigten diesen wunderschön gelegenen malerischen Ort, der schon Picasso angezogen hatte; er verbrachte viel Zeit hier. Viele Schauspieler, Maler, Musiker haben sich hier in der Vergangenheit niedergelassen und auch heute noch. Michael Douglas soll hier in der Nähe eine große Villa haben. Bei unserem letzten Besuch auf Mallorca vor einem Jahr hatten wir hier sogar eine schwarze Stretchlimousine gesehen, was überhaupt nicht zu dem kleinen schnuckeligen Dorf mit nur 500 Einwohnern passt, aber zeigt, wer von dieser schönen Gegend alles angezogen wird. Wir gingen durch die engen Gassen vorbei an den schönen kleinen Häusern mit ihren Majolicabildern hinauf auf die Kuppe, wo die Pfarrkirche steht und von wo man einen herrlichen Blick auf die Umgebung bis zum schroff aufragenden 1062 Meter hohen Teix hat.



Auf unserem weiteren Weg führen wir dann direkt an den steilen Felsabbrüchen mit versteckten Buchten an der wilden Westküste der Serra de Tramuntana entlang und hielten auf dem Parkplatz des „**Mirador de Sa Foradada**“ an. Von hier bietet sich ein grandioser Blick auf die weit in das Meer hinausreichenden Klippen **Sa Foradada** mit einem Fenster in der Felswand (Foradada=die Durchlöcherte).



Weit draussen im Meer hinter den Felsklippen bildet sich eine ca. 10 Meter breite Bucht, an der der **Erzherzog von Österreich, Ludwig Salvador**, ein Sohn des Habsburgers Leopold II., mit seinem großen Segelschiff „**Nixe**“ regelmäßig vor Anker ging. Auch seine Verwandte, **Sissi**, die Kaiserin von Österreich, hat ihn mehrmals hier besucht und schwärmte von dieser Landschaft, die sie als die schönste der Welt bezeichnete. Wenn man bedenkt, dass Sissi auf ihren vielen Reisen in den Süden Europas sehr viel gesehen hat, dann kann man vielleicht ermessen, dass hier eine ganz besondere landschaftliche Schönheit sich vor uns ausbreitete. Gleich neben dieser Aussichtsplattform befindet sich der herrschaftliche Landsitz **San Maroig** mit einem kleinen griechischen Rundtempel aus griechischem weissem Marmor.



Der Landsitz mit einem faszinierenden Ausblick auf Sa Foradada ist heute als Museum eingerichtet. Diesen Landsitz hatte der Erzherzog Ludwig Salvador gekauft. Hier verbrachte er einen großen Teil seiner Zeit, wenn er sich auf Mallorca aufhielt. Hier hatte er von **1872 bis 1913** seinen ständigen Wohnsitz. Ansonsten segelte er mit seinem Segelschiff „Nixe“ viele Jahrzehnte durch die Inselgruppe der Balearen und erforschte Geologie, Flora und Fauna sowie die Kultur von Mallorca und der übrigen Inseln, wie Ibiza und Menorca. Ein von ihm erstelltes umfangreiches siebenbändiges Werk **„Die Inseln der Balearen“** bei Brockhaus in Leipzig erschienen, hat heute noch seine Gültigkeit und findet bei Fachleuten große Beachtung. Das Werk wurde auf der Pariser Weltausstellung 1889 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Als sein Vater Leopold II. 1859 abdankte, trennte er sich vom Wiener Hof und lebte von seinen Einkünften aus den Besitzungen in der Donaumonarchie. Er, der **königliche „Aussteiger“** hatte noch einige andere Landgüter auf Mallorca gekauft, so z.B. das in der Nähe gelegene aufgelassene Kloster „Miramar“, ebenfalls direkt an der steilen felsigen Westküste Mallorcas gelegen. Ein ehrenvolles Licht auf diese illustre Persönlichkeit wird auch dadurch geworfen, dass er die angekauften Besitzungen testamentarisch jeweils seinen Hausverwaltern übertragen hatte, die noch heute in den Nachfolgenerationen diese Besitzungen betreiben. Er selbst liegt begraben in der berühmten Kapuzinergruft in Wien, wo wir seinen Sarg bei unserem letzten Wienbesuch gesehen hatten.

Nach diesem grandiosen Schauspiel am Sa Foradada ging die Fahrt weiter zu unserem letzten Ziel des Tages, nach **Valldemossa**. Schon von der Ferne sahen wir die **grüne Dachhaube des Turmes** des **ehemaligen Kartäuserklosters von Valldemossa**.



Ehemals während der arabischen Besetzung war dort ein maurisches Alcazar (Schloss). Nach der Rückeroberung im Jahre 1299 schenkte der damalige König von Mallorca dieses Gelände dem Kartäuserorden, der sich dort niederließ und ein weiteres Kloster gründete.

Über den **Kartäuserorden** gäbe es ganz, ganz viel Interessantes zu erzählen; hier nur soviel: Der Kartäuserorden war schon lange vorher im Jahre **1084** vom **Heiligen Bruno von Köln** (dieser Zusatz deshalb, weil er in Köln geboren wurde und lange Zeit in der Domschule in Köln Philosophie und Theologie studiert hatte) **gegründet** worden. 1084 zog er sich mit sechs Gefährten nach **La Chartreuse**, eine einsame Gebirgsgegend bei Grenoble in Frankreich zurück. Die dortige Klostergemeinschaft wuchs und La Grande Chartreuse, die Große Kartause, noch heute das Mutterkloster des Kartäuserordens, entstand und gab dem Orden seinen Namen.

Noch heute ist der Kartäuserorden einer der wenigen, wenn nicht der einzige Orden, der sich das hochmittelalterliche Ideal eines strikt kontemplativen und weltabgewandten Lebens bis in die Gegenwart erhalten hat. Man bezeichnet ihn auch als strengen **Schweigeorden**. Die Mönche des Kartäuserordens leben heute noch eine lange Zeit des Tages in ihren Klosterzellen, das Essen wird ihnen von aussen durch eine Luke in die Zelle gereicht. Nur zu den zahlreichen gemeinsamen Gebetszeiten (auch um Mitternacht und bereits wieder um 4.00 Uhr in der Früh usw. – sie schlafen nie länger als 4 Stunden zusammenhängend - verlassen sie ihre Zellen. Einmal in der Woche treffen sie sich gemeinsam, wobei sie dann einige Stunden miteinander sprechen dürfen. Ihre Berufung besteht vornehmlich darin, im Schweigen und in der Einsamkeit Gott zu finden.

Einen großen Eindruck von dieser Art des Lebens kann man gewinnen, wenn man, wie Maria und ich, letztes Jahr den 2005 von Philip Gröning gedrehten über zwei Stunden langen **Dokumentarfilm „Die große Stille“** sich ansieht, der im heute noch bestehenden Mutterkloster, einsam in den abgeschiedenen Bergen bei Grenoble gelegen, gedreht wurde. Philip Gröning hatte bereits vor über 10 Jahren bei den Kartäusermönchen für die Dreherlaubnis angefragt. Man sagte ihm damals, man müsse noch überlegen und werde ihm dann Bescheid geben. Nach über 10 Jahren Überlegens der Mönche bekam er dann überraschend die Dreherlaubnis. Ein weiteres Beispiel für die „Entdeckung der Langsamkeit“. Er durfte nur mit einer Handkamera und dort angebrachtem Mikrophon drehen und musste während der ganzen fast einjährigen Dreharbeiten sich dem dortigen Mönchsleben anpassen, insbesondere auch nach dem totalen Schweigegelübde der Mönche leben. In dem über zweistündigen Dokumentarfilm wird kein Kommentar gesprochen und im übrigen auch keine Gespräche geführt, sondern nur dargestellt, wie die Mönche in ihren Zellen leben, arbeiten und beten. Zeitweise besteht über viele Minuten hinweg das einzige Geräusch im Film in den Lauten der Schritte, im Prasseln des Feuers usw. oder es herrscht gar totale Stille. Ein aussergewöhnlicher Film, der an sich auf die Grundbedürfnisse des Lebens zurückführt, andererseits für uns lärm- und aktivgewohnten Menschen fast nicht erträglich ist.

Der Heilige Bruno und der von ihm gegründete Kartäuserorden ist uns Reisenden schon früher bei einer Urlaubsreise in **Kalabrien** begegnet. Damals kamen wir nach La Torre. Dort hatte der heilige Bruno 1091 eine weitere Kartause (heute: **Serra San Bruno**) gegründet, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1101 lebte. Dort liegt er auch begraben.

Aber zurück nach Valldemossa. Das dortige Kartäuserkloster wurde im Jahre **1835**, wie alle anderen Klöster auf Mallorca (vgl. oben – das Franziskanerkloster Sant Francesc in Palma) und in ganz Spanien im Rahmen der **Säkularisation** aufgelöst und die Mönche enteignet und vertrieben. Wie auch bei allen anderen Säkularisationen, sei es 1740 in Österreich oder 1802/03 in Bayern und Württemberg, wurden die enteigneten Ländereien und Gebäude entweder für Staatszwecke benutzt oder an Private verkauft. Letzteres Schicksal erlitt auch das Kartäuserkloster in Valldemossa. In der Folgezeit wurden Teile des Klosters in den heißen Sommern an reiche Bürger aus Palma und aus der Ebene Mallorcas vermietet, da hier oben das Klima etwas kühler und angenehmer ist. Allerdings kann im Winter durchaus auch Schnee hier liegen.

Nach der Auflösung des Klosters 1835 waren hier wohl die ersten Touristen aus dem Ausland im Winter **1838/39** die Schriftstellerin **Georges Sand** mit ihren beiden Kindern aus ihrer Ehe mit einem General und ihr damaliger Geliebter, der Komponist **Frédéric Chopin**. Sie wollten wohl dem Getratsche über ihr Liebesverhältnis in Paris entfliehen und schipperten von Barcelona aus mit einem Schweinetransporter nach Mallorca. Zunächst lebten sie in einer Villa in der Nähe von Palma, mussten dort aber ausziehen, weil der Vermieter eine Verseuchung seines Hauses des an Schwindsucht oder sonstiger Lungenkrankheit leidenden Chopin befürchtete. So kamen sie anschließend im ehemaligen abgeschiedenen Kartäuserkloster Valldemossa unter. Im Winter 1838/39 waren sie die einzigen Bewohner in dem riesigen Klosterareal. Georges Sand unterrichtete ihre Kinder selbst und Chopin ließ sich aus Paris extra noch das Pleuel-Klavier anliefern und komponierte so manche seiner berühmten Klavierstücke. Die Wohnräume der vierköpfigen „Familie“ bestand in mehreren ehemaligen Klosterzellen der Kartäusermönche. Versetzt man sich gedanklich zurück in diese Zeit, so erscheint es schon eigenartig, dass bis 1835 die große Stille der Kartäusermönche, unterbrochen allenfalls durch das gemeinsame Gebet in diesen weitläufigen Gebäuden

herrschte und dann nur drei Jahre später die Kinder der Georges Sand lärmend durch das Kloster streiften und die wundervollen Klänge von Chopins Klavier durch die Gänge hallten.

Es gäbe hierzu noch viel zu erzählen vom nicht immer ungetrübten Verhältnis dieses Künstlerehepaares zur umgebenden Bevölkerung, zu den Freuden, aber auch Mühen, die sie bei ihrem Aufenthalt im Kloster erlebten, auch zu den Auffassungen der Georges Sand über Land, Leute, Geschichte und Kunstbetrachtungen über Valldemossa und Mallorca und ihre Beschreibung der Erlebnisse in der Natur usw. Dies alles ist niedergelegt in ihrem wenige Jahre später geschriebenen Reisebericht/Roman „**Ein Winter auf Mallorca**“, der parallel zum aktuellen Reiseführer zu meiner weiteren Lektüre während des Urlaubsaufenthaltes wurde, begleitet von meinen vielen Musikkassetten mit Stücken von Chopin (ich hatte mir vorher noch extra einen Walkman besorgt, was im Zeitalter der Disks und MP3-Player gar nicht mehr so einfach ist, wie ich feststellen musste).

Wir besichtigten natürlich die Klostergebäude. Wir begannen bei der ehemaligen **Klosterkirche**, wunderschön im neoklassischen Stil, um 1812 fertiggestellt. Es ist bemerkenswert: nur noch ein paar Jahre bis zur Säkularisation 1835 hatten die Kartäusermönche an ihrer gerade fertiggestellten Kirche noch Freude, dann mussten sie auch diese schöne Kirche verlassen. Bei der Gelegenheit fällt mir auf, dass es anlässlich der Säkularisation in Bayern ähnlich war; viele der schönen barocken Klosterkirchen und Klostergebäude waren hier, oft nach jahrzehntelanger Bauzeit um 1750 bis 1800 gerade fertiggestellt worden, dann kam die Säkularisation 1802/03!

Hier in der Klosterkirche in Valldemossa ist der Innenraum schön mit Stuck ausgestattet und mit schönen Fresken eines Schwagers von Goya versehen. Am Altar natürlich eine schöne Statue des Heiligen Bruno.

Über dem Altarbild ein schönes Bild der **Hl. Catalina Tomás**, die sog. Inselheilige Mallorcas. Sie wurde in Valldemossa geboren und starb 1574 in Kloster St. Magdalena in Palma, wo sie in der dortigen Klosterkirche in einem gläsernen Sarg ruht. 1930 wurde sie von Papst Pius XI. heilig gesprochen. An jedem Haus in der Altstadt von Valldemossa befindet sich neben dem Hauseingang eine **bemalte Kachel** mit Darstellungen aus dem Leben der Hl. Catalina Tomás.

Wir gingen weiter auf Besichtigung durch die Klostergebäude in die alte **Klosterapotheke**, die noch original mit vielen alten Apothekengegenständen (Gläsern, Mörsern usw) eingerichtet ist. Von da kommt man in die **Räume des Priors** mit dem Empfangsraum und einer **Bibliothek**. Weiter können dann **die früheren Mönchszellen** (Zellen Nr. 2 und Nr. 4) besichtigt werden, in denen Georges Sand und Chopin während ihres Aufenthaltes hier gewohnt haben. Das Klavier von Chopin steht da, einige seiner hier entworfenen Klavierpartituren und noch viele sonstige Ausstellungsstücke der beiden damaligen Bewohner. In mehreren Räumen des ersten Stockes sind viele Bilder und Material ausgestellt über den österreichischen Erzherzog Ludwig Salvador, u.a. auch sein siebenbändiges Werk über die Inselgruppe der Balearen.



Über einen Hof gelangten wir in den ehemaligen **Palast des Königs Sanc**, den dieser für seinen kranken Sohn errichten ließ. Hier sind wiederum mehrere, z.T. prachtvoll eingerichtete Räume zu besichtigen.

Besonders eindrucksvoll aber war, dass wir zum Abschluss in einen Saal geleitet wurden, in dem ein Pianist ein 20-minütiges **Klavierkonzert** gab mit Stücken von – na ja von wem schon – von Chopin natürlich.

Nach diesem Kunstgenuss und den vielen Sinneseindrücken des Tages fuhren wir, gelobt an Geist und Seele zurück zu unserem Hotel, wo dann auch noch unser Leib mit einer Runde Tunel und einem guten Abendessen gelobt wurde.